

Anmerkung 2. Auch die französische Sage hat sich der Person Karls des Großen bemächtigt, faßt sie aber ganz anders auf als die deutsche. „Aber doch nur in der Sage der deutschen Stämme ist von ihm das Bild des großen Ordners, Richters und Gesetzgebers übriggeblieben; für das französische Volk wurde Karl der Typus des nationalen Helden, des ritterlichen Kaisers und Kreuzfahrers. Es ist bezeichnend für die beiderseitige Entwicklung: die deutsche Sage hatte diesseits ihres Heldenalters nur Raum für den unkriegerischen Gesetzgeber; für das französische Volk war der Hof dieses fränkischen Königs der einzige Mittelpunkt, um welchen es die heroischen Vertreter seiner nationalen Bildung und Gesinnung gruppieren konnte.“ (Nißch.)

§ 10. Der Zerfall des karolingischen Reiches.

„Es gelang der Laienaristokratie, nach einem lange schwankenden . . . Kampfe, nicht nur gegen Kirche und Kaisertum siegreich ihre Existenz zu behaupten, sondern zugleich das große System einer gemeinsamen Verwaltung und einer gemeinsamen Hierarchie, wie es Karl zu begründen gesucht, vollkommen auseinanderzusprengen.“ (Nißch.)

Anmerkung. Nach der Auffassung von C. W. Nißch beginnt von dem Zeitpunkte an, wo die Germanen innerhalb der Grenzen des römischen Reiches festen Fuß fassen, die Auflösung der römischen Kultur, eine „rückläufige Entwicklung, wie sie in dieser Stetigkeit und Mächtigkeit überhaupt nicht vorher und kaum nachher in der Weltgeschichte vorgekommen“. Die ostgermanischen Völkerschaften sind nach „wenigen Generationen von dem Chaos der allgemeinen Auflösung fast völlig verschlungen, während gleichzeitig die Franken immer tiefer in diesen allgemeinen Zerfallsprozeß hineingezogen werden. Die ersten Pippiniden bis auf Karl Martell haben den Verfall keineswegs aufgehalten. Das Zeitalter Karls des Großen ist nur eine Periode glücklichen Stillstandes für den zunehmenden Verfall der okzidentalen Kultur“. Karl „benützte diese Pause mit sicherhafter Eile zur Schöpfung großer politischer Gewalten, um diesen Friedenszustand für die Folgezeit sicherzustellen“. Allein als sein gewaltiger Wille verschwunden war, ging der trostlose Verfall rastlos weiter. „Erst das Auftreten der Ottonen bezeichnet den großen Wendepunkt der okzidentalen Entwicklung, die erste dauernde und erfolgreiche Reaktion gegen die Resultate der Völkerwanderung.“

I. Die Ursachen des Zerfalls. (Nach Nißch und Lamprecht.)

1. Es fehlt dem Reiche an inneren Kräften der Einheit, und die zentrifugalen Gewalten haben von Karl dem Großen wohl eingedämmt, aber nicht beseitigt werden können.

a. Große Kulturgegensätze scheiden nach wie vor den ehemals römischen Westen von dem germanischen Osten.

b. Die einzelnen Reichsteile werden nicht durch gemeinsame Lebensinteressen zusammengehalten; es gibt keine großen Verkehrsmittelpunkte, keine Verkehrswege, kein einheitliches Recht, keine einheitliche Gesetzgebung. So „bildet dieses Reich ein schwerfälliges Konglomerat der verschiedensten politischen Bindungen, von denen es weniger wunderbar erscheint, daß sie so schnell auseinanderfielen, als daß sie so lange zusammenhielten“.

c. Der Gegensatz zwischen geistlichen und weltlichen Großen erzeugt unter dem Regiment der schwächeren Nachfolger Karls des Großen schwere innere Kämpfe. Die weltlichen Großen drängen auf erneute Säkularisationen und widerstreben daher der Verbindung der höchsten weltlichen und geistlichen